



Schweizerisches Bundesarchiv. *Die Erfindung der Demokratie in der Schweiz: L'invention de la démocratie en Suisse.* Zürich: Chronos Verlag, 2004. 330 S. ISBN 978-3-0340-0693-4.

Reviewed by Regula Argast

Published on H-Soz-u-Kult (April, 2006)

Schweiz. Bundesarchiv (Hg.): Erfindung der Demokratie in der Schweiz

Die Zeitschrift des Schweizerischen Bundesarchivs *âStudien und Quellenâ* widmet ihren dreissigsten Band der *âErfindung der Demokratie in der Schweizâ*. Das Schwerpunktheft aus dem Jahr 2004 fâ¼gt sich ein in die gegenwâ¼rtige Renaissance der Geschichte des Politischen. Unter dem Vorzeichen einer âneuen Politikgeschichteâ fokussiert diese â in Ablehnung einer Verengung des Politischen auf den Staat â auf die akteursbezogenen und konstruktivistischen Aspekte von Politik und ihrer Geschichte. Vgl. Frevert, Ute, Haupt, Heinz-Gerhard (Hgg.), *Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung*; Frankfurt am Main 2005. Was als das Politische gilt, ist nach dieser Auffassung historisch und kulturell variabel, Ergebnis kommunikativer und medialer Aushandlungsprozesse. In diesem Sinn fragt auch Band 30 von *âStudien und Quellenâ* nach der Genese, dem Wandel und der Produktivitâ¼t der Demokratie in der Schweiz seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert.

In Anlehnung an die Schrift *âLâinvention de la dâ©mocratieâ* Berstein, Serge, Winock, Michel. *Lâinvention de la dâ©mocratie, 1789-1914.* Paris 2002. von Serge Berstein und Michel Winock âffnet der Historiker und langjâ¼hrige Redaktor der Zeitschrift, Gâ©rard Arlettaz, einleitend den Blick fâ¼r verschiedene Entwicklungslinien der schweizerischen Demokratie. Die Demokratie kâ¼nne jedoch zugleich âObjekt als auch Subjekt der 'Erfindung' seinâ (S. 8), wie der ehemalige Direktor des Schweizerischen Bundesarchivs, Christoph Graf, in seinem Geleitwort bemerkt. Dass diese Trennung eine

analytische ist, zeigt sich spâ¼testens bei der Lektâ¼re der einzelnen Artikel. Sie veranschaulichen am historischen Material, wie die Ergebnisse demokratisch gefasster Entscheidungen auf die Demokratie zurâ¼ckwirken. Einfache Kausalitâ¼ten treten dabei hinter komplexe und spannungsgeladene Wechselwirkungen zurâ¼ck. In der Schweiz ist dies umso mehr der Fall, als die mit der Bundesstaatsgrâ¼ndung von 1848 institutionalisierte reprâ¼sentative Demokratie in den Jahren 1874 und 1891 mit direktdemokratischen Elementen ausgestattet wurde. Seither hat sich die schweizerische Demokratie der weitgehenden Unberechenbarkeit der âvolontâ© gâ©nâ©raleâ und den Antagonismen zwischen direktdemokratisch gefassten Entscheidungen und der Forderung nach Rechtsstaatlichkeit oder nach der Ausweitung der Demokratie zu stellen. Unter diesen Vorzeichen lâ¼sst sich die titelgebende Metapher der *âErfindungâ* weniger im Sinn einer einmaligen schâ¼pferischen Leistung denn im Sinn eines in dauerndem Umbau befindlichen Projekts deuten.

Den Auftakt des Bandes machen die Lausanner Politologen Bernard Voutat und Pierre-Antoine Schorret. Unter dem Titel *âDroits politiques et dâ©mocratie. La politisation saisie par le droitâ* greifen sie das Programm des Bandes gewinnbringend auf. Die *âErfindung der Demokratieâ* verstehen sie als Politisierung (*âpolitisationâ*, S. 37), bei der sich ein relativ autonomer Konkurrenzraum mit spezifischen politischen Praktiken herausbildet. Dabei sei die Arbeitsteilung zwischen Recht und Politik zentral. Insbesondere sanktio-

niere das Recht das sich wandelnde politische Konkurrenzverhältnis, was die Autoren an der rechtlichen Fixierung der Wählerschaft und der Wahlmodi in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verdeutlichen. Die Zürcher Politikwissenschaftlerin Sibylle Hardmeier lehnt dagegen die Metapher der Erfindung in ihrem Beitrag über das schweizerische Frauenstimmrecht ab. Während sich die formale Demokratie [...] relativ leicht erfinden (S. 96) lasse, entscheide erst die konkrete Ausgestaltung der Demokratie über die faktische Gleichstellung der Bevölkerungsmitglieder. So sei die politische Repräsentation von Frauen nicht nur von den Rechten, sondern vor allem von der Höhe des Bruttoinlandprodukts, der Einbindung der Frauen in den Arbeitsmarkt, der Religion sowie der historisch kontingenten Opportunitätsstruktur abhängig.

Mit der Ausweitung der Demokratie auf immer mehr Bevölkerungsgruppen beschäftigen sich auch Josef Lang, Gisela Hürlimann und Ganga Jey Aratnam. In seinem Beitrag «Die beiden Katholizismen und die Krux der Schweizer Demokratie» beleuchtet der Historiker und Publizist Lang die geteilte Rolle des schweizerischen Katholizismus bei der Emanzipation von Juden und Frauen. Dabei wehrt sich der Autor überzeugend gegen die historiografische Verdrängung der (radikal)liberalen Katholiken (S. 45), die sich für die politischen Rechte dieser Bevölkerungsgruppen einsetzten. Gleichzeitig unterstreicht Lang den bislang kaum berücksichtigten Sachverhalt, dass die antilibérale Doktrin des konservativen Katholizismus den katholisch-konservativen Widerstand gegen die Ausdehnung der Volkssouveränität über das eingesessene, christliche und waffenfähige Mannervolk hinaus (S. 46) bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) stark geprägt habe. Ebenso differenziert zeichnen die Zürcher Historikerin Gisela Hürlimann und der Freiburger Soziologe Ganga Jey Aratnam die schweizerische Ausländer- und Integrationspolitik seit den 1960er-Jahren nach. Als «Aporie» (S. 137) der Demokratie deuten sie den Sachverhalt, dass gerade die exklusionistische Überfremdungsbewegung seit den 1970er-Jahren zur Zunahme der direktdemokratischen Partizipation der schweizerischen Stimmbürger geführt habe.

Unter den Gesichtspunkten Sprache, Medien und Wissenschaft beschäftigen sich vier weitere Artikel mit der schweizerischen Demokratie. Wenig Reibungsfläche bietet der Beitrag «Medien und Demokratie» des Berner Kommunikations- und Medienwissenschaftlers Roger Blum. Nach einem Blick auf das Wechselspiel zwischen Demokratie und Massenmedien in der

Schweiz des 19. Jahrhunderts konzentriert sich der Text auf die Erläuterung allgemeiner medienwissenschaftlicher Paradigmen zum Verhältnis von Demokratie und Medien. Eine in die Zukunft gerichtete These formuliert der Freiburger Mediensoziologe Jean Widmer in seinem Aufsatz «Ordre des langues et ordre du politique: Plurilinguisme et démocratie en Suisse»: Die aktuelle schweizerische Sprachenpolitik «erinnert sei an die Debatten über Englisch als erste Fremdsprache» weise «möglicherweise auf eine politische Neuordnung hin, deren Horizont nicht mehr der Nationalstaat, sondern die Europäische Union darstelle. Hintergrund dieser These bildet die Beobachtung, dass das Verhältnis einer Gemeinschaft zu ihrer Sprache (oder ihren Sprachen) eng mit der politischen Ordnung dieser Gemeinschaft verbunden ist. Um eine Diskussion theoretischer Ansätze geht es den Zürcher Historikern Patrick Kupper und Daniel Speich, die von der Parallelität der Demokratisierung gesellschaftlicher Institutionen und der Ausbildung moderner Wissenschaften ausgehen. Bei ihrer Beschäftigung mit dieser «verwickelten Beziehung» (S. 183) stehen die wissenschaftssoziologischen Konzepte von Robert K. Merton («Ethos der Wissenschaft») und Peter Weingart (Wissenschaft als gesellschaftliches «Funktionssystem») auf dem Prüfstand. Dagegen favorisieren die Autoren einen Ansatz, der die «Aushandlungsprozesse um gesellschaftliche Grenzziehungen» (S. 206f.) ins Zentrum stellt. Unter dem Titel «Demokratie und Informationsgesellschaft» informiert der Artikel von Daniel Brändli, Leiter des Projekts «vote électronique» der Bundeskanzlei, und Rafael Schlöpf, Redaktor im Kompetenzzentrum der Bundeskanzlei, über das in Genf, Neuenburg und Zürich durchgeführte Pilotprojekt zur elektronischen Stimmabgabe. Neben der Diskussion technischer und gesellschaftlicher Risiken für die schweizerische Abstimmungsdemokratie machen die Autoren deutlich, dass es bei der «vote électronique» nicht so sehr um eine Steigerung der politischen Mitwirkung geht, sondern um die Anpassung der politischen Verfahren an die zunehmende «Informatisierung der Kommunikationswege» (S. 307).

Schliesslich bietet auch der dreissigste Band von «Studien und Quellen» der Diskussion archivtechnischer Fragen eine Plattform. Die nordamerikanische Archivarin Trudy Huskamp Peterson plant unter dem Titel «Truth and the Records of Truth Commissions» dafür, Aufnahmen von Wahrheitskommissionen konsequent in Nationalarchiven zu schützen und den Zugang klar zu regeln. Die vom Titel geweckte Erwartung, dass sich die Autorin auch über den prekären Begriff der Wahr-

heit aussert, wird allerdings nicht erfüllt. Nach einem Einblick in die kanadische Archivwelt durch Jacques Grimard (Montréal) erörtert Christoph Graf unter dem Motto „Archives of the people, by the people, for the people“ (S. 227) das wechselseitige Verhältnis von Demokratie, öffentlichen Archiven und der heutigen Informationsgesellschaft. Zwar seien die bis in die Zeit der Französischen Revolution zurückreichenden demokratischen Wurzeln moderner Archive allgemein bekannt und konsensfähig (S. 228); aber diese müssten aber ständig konkretisiert und exemplifiziert werden.

Mit „Studien und Quellen 30“ liegt ein reichhaltiger

Sammelband mit Beiträgen aus verschiedenen Fachrichtungen zur schweizerischen Demokratie vor. Zu bedauern ist, dass nur wenige Artikel einen Blick über die schweizerischen Grenzen werfen. Dennoch hinterlässt der Band ein sehr positives Gesamtbild. Dass die Zukunft von „Studien und Quellen“ ungewiss sein soll, ist daher umso mehr zu beklagen. Es ist dem Schweizerischen Bundesarchiv zu wünschen, dass die auferlegten Einsparungen, die sich auch auf die Einschränkung der Öffnungszeiten auswirkten, durch neue publikumsnahe und demokratiesichernde Massnahmen kompensiert werden können.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Regula Argast. Review of Schweizerisches Bundesarchiv, *Die Erfindung der Demokratie in der Schweiz: L'invention de la démocratie en Suisse*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2006.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=19744>

Copyright © 2006 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.